Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — № 62. — 3tes Quartal.

Ratibor den 5. August 1835.

Ratibor 4. 8. 5.

Je öfters uns das Glück zu Theil wird die Feier des Allerhöchsten Geburtstages zu begehen, desto begründeter wird unsere Hoffnung, dieses Glückes noch recht oft theilhaftig zu werden. Je weiter der Mensch in den Lebensjahren vorrückt, desto mehr Aussicht hat er ein hohes Alter zu erreichen. Bei der ungeschwächten Körper-Kräftigkeit und der gleichmäßigen Geistes-Thätigkeit, womit Sr. Majestät des Königs die Stufenleiter des segenreichen Lebens in häuslicher Glückseligkeit wie in öffentlicher Verehrung fortschreitet, sind die Bedingungen gegeben, unter welchen die Natur der Lebensdauer Vorschub leistet, und die, durch eine weise Oeconomie der Kräfte, bis weit hinaus verlängert werden kann. Kömmt noch der Seegen Gottes, durch heilige Gebete und treue Wünsche der Völker vom Himmel erfleher, hinzu, so wird Friedrich Wilhelm der Dritte noch viele Jahre auf dem Pfade der Tugend, der Weisheit und der Gottesfurcht fortwandeln und bis in das späteste Alter uns Alle erfreuen und beglücken. Die Tugend kräftigt den Menschen, die Weisheit erhält ihn, und die Gottesfurcht verbreitet Seegen und Heil über all sein Thun; Preußens König vereinigt alles in Sich was Ihn unsterblich und Sein Volk für immer glücklich machen muß.

Die Festlichkeiten welche der gestrige Tag herbeiführte waren daher auch ein seelenvoller Ausdruck der Hochgefühle, womit ein kindlich-liebendes Volk seinen väterlichen Monarchen nur immerdar verehren kann; und in diesem Hochgefühle sprach sich, — wie prunklos auch seine sichtbaren Aeußerungen waren, — der reine Erguß der Liebe und Treue aus, womit wir Schlesier

zu allen Zeiten unsere unwandelbare Verehrung und Ergebenheit gegen den Allgeliebten Fürsten bezeichnen und verherrlichen.

Die Vorfeier des glücklichen Tages eröffnete die Freimaurer-Loge tags zuvor, durch ein freundliches Mittagsmahl, mit einem Thee-Dansant, wozu mehrere Damen und Herren der Honoratioren der Stadt geladen waren, und einer geschmackvollen Illumination des Locals und des Gartens.

Aehnliche Fest-Mahle hatten gestern die beiden Gesellschafts-Vereine der Ressource und des Cassino's veranstaltet, wo Freude und Lust die frohe Stimmung der Gemüther erhöheten und die patriotische Gesinnung sich in vielfältigen Acclamationen jubelnd aussprach.

Nach Anhörung einer heiligen Messe in der Pfarrkirche zog die löbl. Schützen-Compagnie, herkömmlicher Weise, hinaus zum Königs-Schießen, und es ward die Königswürde dem Bäckermeister Hrn. Opawsky, die beiden Marschalls-Würden aber dem Seifensieder Herrn Samberger und dem Büchsenmacher Herrn Engelhardt zu Theil.

Abends war die Stadt erleuchtet, wobei sich das Cassino besonders ausgezeichnet hat.

So ward der freudenreiche Tag begangen und unter tausendfältigen Gebeten für das lange Leben Friedrich Wilhelm des Dritten beschlossen, ein Tag, der uns bis in die späteste Zeiten, der glücklichste und heiligste bleiben wird.

Pappenheim.

Die Tanzwuth,

eine Volkskrankheit im Mittelalter.

(Beschluß.)

Merkwürdig ist es, daß die Tanzsucht sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Einen Monat später als in Aachen zeigte sich das Uebel in Köln, wo die Zahl der Besessenen auf mehr als fünfhundert anwuchs, und um dieselbe Zeit in Metz, wo eilfhundert Tänzer die Straßen angefüllt haben sollen. Landleute verließen den Pflug, Handwerker die Werkstätte, Hausfrauen den Heerd, um sich dem wilden Reigen anzuschließen, und die gewerbreiche Stadt wurde der Schauplatz verderblichen Unheils. Heimliche Begierden wurden aufgeregt und fanden nur zu bald Gelegenheit zu wilder Befriedigung, auch benutzten viele Bettler, von Laster und Elend gedrückt, die willkommene neue Krankheit zu kurzweiligen Erwerb. Mädchen und Knaben entliefen ihren Eltern, und Dienstboten ihren Brotherrn, um sich an den Tänzen der Besessenen zu ergötzen und das Gift der geistigen Ansteckung begierig einzusaugen. Ueber hundert unverheirathete Weiber sah man an geweiheten und ungeweiheten Stätten umher rasen, und es zeigte sich bald welche Gluth in ihnen war. Besessene dieser Art genasen dann auch sehr bald, viele schon innerhalb zehn Tagen; andere blieben jedoch unersättlich, so daß man sie den Leib mit Tüchern umgürten und immer wieder an den Tänzen Theil nehmen sah. Schaaren versunkener Müssiggänger, welche die Geberden und die Zuckungen der

Kranken trefflich nachzuahmen verstanden, zogen Unterhalt und Abentheuer suchend von Ort zu Ort und verbreiteten das widrige Krampfübel wie eine Seuche, denn bei Krankheiten dieser Art werden Empfängliche eben so leicht von dem Scheine wie von der Wirklichkeit ergriffen. Zuletzt verjagte man diese unheilbringenden Gäste, die den Beschwörungen der Priester wie den Heilmitteln der Aerzte gleich unzugänglich waren, doch konnte man in den rheinischen Städten erst nach vier Monaten des Truges und der Lasterhaftigkeit Herr werden, die das ursprüngliche Uebel so bedenklich vergrößert hatten. Einmal ins Leben gerufen, schlich indessen die Seuche weiter und fand überreichliche Nahrung in der Sinnesart des 14ten und 15ten Jahrhunderts; ja auch noch im 16ten und 17ten dauerte sie, wenn auch vermindert, fort als eine stehende Geisteskrankheit, und erregte in Städten deren Bewohner sie neu war, eben so wunderbare als verabscheuungswürdige Auftritte.

Straßburg wurde von der Tanzplage im Jahre 1418 heimgesucht. Hier schien weniger Betrug als ein krampfhafter Wahn zu herrschen. Der Stadtrath nahm sich der Unglücklichen menschenfreundlich an und ließ sie in abgesonderten Haufen zu Fuß und zu Wagen nach den Kapellen des heiligen Veit nach Zabern und Rotenstein geleiten, wo ihrer Priester warteten, um durch das Hochamt und andere heilige Gebräuche auf ihre verirrten Sinne zu wirken.

Die Legenden des heiligen Veit sind, wie der Verf. sagt vom großem Dunkel umgeben. Zu Anfange des 15ten Jahrhunderts, vielleicht auch schon im 14ten, trug man sich mit der Legende, St. Veit habe, ehe er sich unter das Schwert gebeugt, zu Gott gebetet, er möge alle, die seinen Abend fasten und seinen Tag feiern würden, vor dem Tanze bewahren, worauf eine Stimme vom Himmel vernommen worden sey: „Veit, du bist erhört.“ So wurde St. Veit der Schutzheilige der Tanzsüchtigen.

Dampfschifffahrt.

Ein Reisender schildert die Unannehmlichkeiten auf einem amerikanischen Dampfboote auf folgende Weise. Es war in den südlichen Staaten. Ungefähr hundert Reisende waren am Ufer angekommen, wo sie das Dampboot erwarteten. Die Nacht war rabenschwarz. Hören wir nun den Reisenden: „das Geräusch, welches der Rauch in den langen Schornsteinen des Dampfboots machte, und die zahlreichen Funken, welche von den unter dem Kessel brennenden Holzstücken wegflogen, kündigten an, daß Alles zur Abreise fertig sey. Als wir uns Alle am Bord befanden, ergab es sich, daß mehr Passagiere als Plätze da seyn; man konnte sich kaum umdrehen, ohne Jemand mit dem Elnbogen an die Brust oder in das Gesicht zu stoßen, je nach seiner Größe; die Stühle und Bänke hatten die zuerst Angekommenen in Beschlag genommen, und kein Gedanke war ferner von ihnen, als sie uns anzubieten. In dem Zimmer der Damen gab es einen unerträglichen Geruch und eine

erstickende Hitze; aber wenn man den Fuß auf ein Schiff setzt, muß man seinem Geschmacke und seinem Willen entsagen."

(Der Beschluß folgt.)

Literarische Anzeige.

In der Juhrschen Buchhandlung ist neu zu haben:

Berichtigung d. krit. Beleuchtungen d. Schles. Landschaftl. Instituts durch den Justizcommiss. Weidemann von E. v. Kff. broch. 5 sgr.

Strauß, J., Huldigungs-Walzer f. d. Pfte. 15 sgr.

Subhastations-Patent.

Die zu Studzienna bei der Ziegelei gelegenen Kaufmann F. B. Bordolloschen beiden Grundstücke namentlich

1. die kleine Zeglorka von 8 gr. Scheffeln 45 []Ruthen, geschätzt auf 409 rtlr. 15. sgr.
2. die große Zeglorka von 6 gr. Scheffeln 150 []Ruthen, geschätzt auf 295 Rtlr. 10 sgr.

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation den 26. October 1835 Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Gerichts-Lokale verkauft werden.

Taxe und Hypotheken-Schein sind n unserer Registratur einzusehen.

Ratibor den 17. Juli 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Erklärung.

Wahrscheinlich zunächst in der Absicht die Korn-Preise nieder zu drücken, oder auch aus irgend einem andern unlautern Grund, hat Jemand das falsche Gerücht verbreitet, ich hätte 1000 Sack Roggen à 1 Rtlr. pro Sack verkauft. So wenig Glaubwürdigkeit ein solches Gerücht, bei dem jetzigen höhern Standpunkt des Roggenpreises, schon an und für sich hat, und wie wenig Einfluß auch, selbst wenn es wahr wäre, diese kleine Quantität auf die Preise des Roggens überhaupt haben könnte, so sehe ich mich doch meiner eigenen Rücksicht wegen, veranlaßt, jener Sage hiermit mit Bestimmtheit zu widersprechen und solche als eine entschiedene Lüge zu erklären.

Brzezie den 2. August 1835.

Miketta.

Bei meinem Abgange von hier nach Gr. Glogau sage ich allen meinen Freunden und Gönnern — ein freundliches und herzliches Lebewohl!

Ratibor den 3. August 1835.

Carl Lucas

Zur Verpachtung auf 1 Jahr der Feld- und Wald-Jagd auf dem Landschaftlich sequestrirten Gute Ober-Marklowitz, stehet ein Termin auf den 24. August c. Nachmittags um 2 Uhr in loco an.

Ober-Marklowitz den 30. Juli 1835.

v. Rohowsky,
Sequest., im Auftrage.

Der Oberstock meines auf dem Neumarkt belegenen Hauses ist sofort zu vermiethen und von Michaeli c. zu beziehen.

Ratibor den 27. Juli 1835.

J. Hausmann.
